

# Hidden Flowers II

## Die Prüfung

Von June-flower

### Kapitel 16: Spiegellabyrinth

*Da bin ich wieder! Tut mir furchtbar leid, dass ich mich einen Monat lang versenkt habe - es gab viel zu tun. Abitur und so... Hier jedoch ist das 16te Kapitel von HF II, und wir nähern uns langsam dem Ende^^ Ich hoffe, es gefällt.  
Liebe Grüße und viel Spaß beim Lesen! isa*

#### Kapitel 16 - Spiegellabyrinth

Die Welt geriet aus den Fugen.

Die Scheiben klirrten und wackelten, die Tür öffnete sich und fiel mit einem dumpfen, lauten Knall wieder zu.

Die Kerzenleuchter an den Wänden und die entzündeten Kerzen flackerten wie im Durchzug, aber kein Wind war zu spüren.

Der Sturm folgte erst einige Sekunden später.

Dann brach ein Sturmwind los, fuhr durch den Raum, über die wahnsinnig lachende Kaika und über James, der sie von hinten umarmte, über die Marionetten, die nicht reagierten, über die Suna-Nin und die Konoha-Nin. Er fegte Yuka das Haar aus dem Gesicht, so dass sie die Dunkelheit sehen konnte, die aus dem Loch aufstieg, welches sich plötzlich in der Mitte der Halle gebildet hatte und welches auch der Ursprung des Windes war. Es wurde dunkel im Raum...

Und dann glitt der große, dunkle Spiegel wie ein drohender Schatten mit einem knirschenden Geräusch aus dem Loch, ein Geräusch, welches sich anhörte als würden Riesen mit den Zähnen mahlen.

Die Oberfläche des Spiegels war flüssig und hell wie Quecksilber und dort, wo ein gewöhnlicher Spiegel die Spiegelbilder der anwesenden Personen gezeigt hätte, zeigte dieser Spiegel nur dunkle Schatten. Sie bewegten sich wie in einem Tanz ohne Führung, ohne Ziel, Sinn und Verstand, spiegelte einen bizarren Schemen der anwesenden Personen. Sechs an der Zahl, sechs, nicht mehr. Selbst wenn die sechs Chuu-Nin sich hätten regen wollen – sie konnten es nicht.

Fassungslos und erstarrt vor Angst betrachteten sie den unglaublichen lebenden Beweis der Schwarzen Künste vor sich und verspürten den Sog aus ihm, der sie

gefangenzunehmen schien. Kaika und James umrundeten den Spiegel vorsichtig und kamen jeder an einer seiner Seiten zum stehen, und liebevoll, als würde sie ein Kind streicheln, fuhren Kaikas Hände darüber.

„Erstaunlich, nicht? Es überrascht mich selbst manchmal immernoch zu sehen, wie viel Macht die verbotenen Künste haben. Wenn man davon ausgeht, dass sie verboten sind, dann schätze ich, dass die Menschen einfach zu viel Angst vor ihrer Kraft haben... mehr nicht. Dieser Spiegel...“

Sie machte eine bedeutungsschwere Pause.

„Er frisst Seelen. Er wird zuerst die Seele von dir fressen, Kleine...“, Sie blinzelte Yuka zu, „Und dann die von dir, Nara. Du bist doch ein Nara? Ist dein Clan immernoch so klein? Kein Wunder, wenn ihr ständig beim Rückzug drauf geht...“ Sie lachte, und Shikaru biss sich auf die Lippen und fragte sich, warum diese Frau solche Sachen einfach zu wissen schien. Sie quälte mit ihrem Wissen, folterte damit, tat Menschen Schreckliches an, nur weil sie *wusste*... So wie sie ihn ausgewählt hatte, weil sie wusste, dass dies Yuka am meisten schmerzen würde. Aus welchem verfluchten Grund auch immer... Wären die Chancen reell gewesen, dass sie entkommen würden, hätte Shikaru sich vorgenommen, später genauestens darüber nachzudenken. So aber schob er die fixen Ideen in seinem Kopf beiseite.

James legte den Kopf schief und sah ihn an.

„Weißt du, wir werden dich zusehen lassen, wie deine Gefährtin stirbt, was sagst du dazu? Natürlich wird sie nicht körperlich sterben – nur seelisch, versteht sich, damit wir ihren Körper noch gebrauchen können. Und dann folgst du – dann werdet ihr wieder zusammen sein. Ist doch ein guter Vorschlag!“

Er lachte leise und gehässig.

„Dann werdet ihr euch fühlen wie Kaika und ich uns gefühlt haben. Ihr werdet sehen, wir haben ein bisschen übertrieben!“

„Dann werden wir eine Möglichkeit finden zu überleben, und dann kommen wir und holen euch!“, zischte Yuka hasserfüllt, und Shikaru blickte erschrocken auf. „Wenn es nur halb so schlimm ist wie ihr erzählt habt, dann kommen wir uns werden uns an euch rächen dafür, dass ihr unsere Heimat zerstört habt!“

Kaika schaute verdutzt und lachte dann auf.

„Ach, Kleine, Hass also? Willst du dich auch mit Hass am Leben erhalten? Dann viel Glück. Du musst dann Dinge tun, die dir niemals im Traum einfallen würden – du würdest es nicht schaffen. Glaub mir, ihr seid zu schwach.“

Shi und Kiju versuchten wieder und wieder, Yuka zu Hilfe zu kommen, aber ihre Bewegungen wurden durch die Untoten verhindert und ihr Chakra sofort von James aufgesaugt. Hilflös rüttelten sie an den schraubstockfesten Griffen ihrer Bewacher, schafften es aber nicht, freizukommen und hätten vor Hilflosigkeit wahrscheinlich am liebsten laut gebrüllt. Genauso fühlte sich Shikaru auch.

Zerkratzt, verletzt und geschunden hockte Yuka zwischen den Hidden Mirror-Nin, die sie fest im Griff hatten. Strähnen ihres rotgoldenen Haares hatten sich gelöst und hingen ihr wild in die Stirn und ins Gesicht, sie liess den Kopf hängen, als habe sie jede Hoffnung verloren, aber ihre Präsenz brannte vor Hass und Wut.

Diese Schwarzmagier wollten Konoha und ihren Vater? Nur über ihre Leiche!

Was eigentlich, wenn man es recht bedachte, gar nicht unwahrscheinlich war. War sie erst tot, fielen Kaikas Pläne von wegen Seelenfestmahl und neuer Körper wahrscheinlich ins Wasser... Die junge Frau verzog das Gesicht. Das bedeutete Selbstmord. Und der kam leider erst recht nicht in Frage. Das war das letzte, allerletzte verzweifelte Mittel auf dem Weg in den Untergang.

Also welche Möglichkeiten hatte sie schon groß?

Wie konnte sie sich und alle Anderen aus diesem Schlamassel raus holen – Lebend, vorzugsweise? Sie fühlte sich, als sei sie Schuld an der Zwickmühle, in der sie sich gerade befanden – obwohl ihr klar war, dass dies absoluter Schwachsinn war. Sie hatte die Andern schliesslich nicht dazu gezwungen, an der Jou-Nin-Prüfung teilzunehmen... Die Prüfung.

Sie erschien so weit weg, so unwirklich... Sie hatte schon so lange nicht mehr über die nachgedacht... Dabei hatte sie sich erst heute Morgen sehnlichst gewünscht, sie zu bestehen.

Aber das war auf einmal nicht mehr wichtig. Viel wichtiger war Überleben... Überleben.

Sie wusste nicht mehr weiter. Vor ihr standen Kaika und James und sahen noch immer den Spiegel an und daran bemerkte sie, wie wenig Zeit vergangen war. Ihr Kopf war wie leer gefegt... Sie hatte keine Ahnung, wie sie das hier würde überleben können. Oder vielleicht...

Als sie den Kopf wieder hob, spielte ein grimmiges Lächeln um ihre Lippen.

Gebannt starrte Shikaru Yukatsuki an.

Sie hatte sich aufgerichtet, so weit das möglich war, denn ihre Bewacher nagelten sie noch immer an den Armen auf den kalten Steinboden unter ihr. Die Anspannung schien von ihrem Gesicht gewichen, als sie nun grimmig lächelnd die beiden Feinde am Spiegel anstarrte.

Der dunkelhaarige Shinobi spürte, wie sein Herz schneller zu schlagen begann. Was bei allen Hokage im Feuerreich hatte diese Frau nun vor?

Kaika schloss die Augen und hob ihre gefalteten Hände an den Mund, als würde sie beten. Stille umfing sie, tief und schwarz, und sie erschauerte vor Freude: Ja, das war sie! Die Dunkelheit und Grausamkeit des Herrn der Finsternis, diese rohe Gewalt und die Freude am Töten umspülten sie wie eine kalte, angenehme Welle und sie badete darin...

„Es ist soweit, James“, flüsterte sie und rief ihn in Gedanken zu sich, und in der Dunkelheit verspürte sie eine imaginäre Hand an ihrer Taille und hieß seinen Geist neben dem Meister willkommen. Gemeinsam saugte sie die Schwärze in sich auf, die kompletter war als Alles andere, schwammen und tauchten ein, von Kopf bis Fuß, schwelgten in der Herrlichkeit der Eiseskälte der Grausamkeit... Bald.

Bald würde ihre Rache vollkommen sein.

Als beide wieder auftauchten, trunken vom Beisein des Meisters, kicherte Kaika ausgelassen und sah die verängstigten Chuu-Nin an.

„Sollen wir anfangen?“

Rhetorische Frage, machte sich Shikaru klar und schloss die Augen. Er wollte nicht hören, was sie zu sagen hatten, er wollte nicht sehen, wie sie Yuka umbrachten. Es war seine Schuld, wenn sie starb, ganz und gar seine... Er hatte sie zwar nicht gezwungen, hierher zu kommen, aber er hatte keine Lösung gefunden, wie sie entkommen konnten. Das Versagen konnte auf vielen Schultern lasten, das wusste er, aber diesmal lag es eindeutig bei ihm. Er hatte diese Leute nicht schützen können, und dabei gab es nichts, was er sich sehnlicher wünschte...

Was konnte man nur gegen zwei wahnsinnige, hasserfüllte Nuke-Nin ausrichten, die

sich an einem Dorf rächen wollten für etwas, das mindestens 50 Jahre her sein musste? Shikaru hatte die Geschichte Konohas in seiner Freizeit studiert. Er hatte noch nie von Kaika und James gehört – wohl aber von zwei Shinobi, einem Ehepaar, welches verbannt worden war, weil es die schwarzen Künste einsetzte und so viele Menschen getötet hatte. Menschen, die Feinde für Konoha gewesen waren – aber man hatte die Angst verspürt, sie könnten sich gegen ihre eigenen Landsleute wenden und sie deshalb verbannt. Ihr Sohn, zu klein, um etwas zu wissen oder um Schuld zu tragen, war zurückgehalten worden, teilweise, weil man ihm ein solches Leben nicht wünschte, teilweise, weil er noch nicht von den Machenschaften seiner Eltern berührt worden war – und teilweise, wenn auch nur in sehr geringem Maße, weil man hoffte, ihn als Geisel einsetzen zu können, kämen die Eltern einmal zurück... Nach den Berichten, die Shikaru gelesen hatte, hätten die Eltern auch nicht gezögert, ihren Sohn zu opfern, hätten sie es gemusst. Kein Wunder, dass Orochimaru so ein Ekel geworden war. So eine Schlange, genauer gesagt. Nun, das löste seine Probleme leider nicht. Was konnte er nur tun? Hatte Yuka eine Lösung?

James sah in Yukas Richtung und winkte den Marionetten und stumm vor Wut mussten die Shinobi mit ansehen, wie die junge Frau an den Händen und auf Knien über den Steinboden bis zu den Schwarzmagiern geschleppt wurde. Sie wehrte sich nicht einmal mehr, sondern liess alles mit sich geschehen, ohne einen Blick zu riskieren. Als sie an der verletzten und erschöpften Suna-Nin vorbeigeschleppt wurde, warf die ihr ein aufmunterndes Lächeln zu, welches Yuka nicht teilen konnte, es aber redlich versuchte. Wie konnte man mit solchen Wunden noch solch einen Optimismus besitzen? Die Frau hoffte wahrscheinlich, dass noch in letzter Sekunde jemand kam, um ihnen zu helfen... Mit Verlaub, das war völlig unrealistisch. Ihre Realität war dies hier, und hier kam niemand zu Hilfe, wenn man ihn brauchte.

Stille herrschte, als die Untoten Yuka einige Meter vor dem Spiegel plazierten und fallen liessen, so dass sie hart mit den Knien auf dem Boden aufschlug und ein dumpfer Schmerz durch ihre Beine schoss, ihre Handgelenke jedoch weiter umklammert hielten.

Sie konnte sich nicht wehren.

Langsam schwebten Kaika und James zu ihr herüber, schön wie Bilder und tödlich wie Assassinen. Direkt vor Yuka beugte sich Kaika zu ihr herunter und nahm ihr Kinn auf die Hand.

„Bald werden wir eins sein...“

Ihre geflüsterten Worte hallten durch die gesamte Halle, weil es so still war, dass man eine Nadel hätte fallen hören. Lächelnd betrachtete sie, wie der grimmige Ausdruck in den Augen ihrer Beute noch verstärkt wurde.

„Nanu? Kein Hass mehr? Hast du nicht gerade noch gesagt, ihr würdet eure Rache an uns nehmen?“

Yuka presste die Lippen zusammen.

„Habe ich das?“

Hass war nicht richtig. Sie musste sich darauf konzentrieren, eine Lösung für ihr Problem zu suchen... Es würde nichts nutzen, wenn sie sich unkontrolliert dem Hass hingab. Sie hätte es auch vorhin nicht tun dürfen... Sie wusste, was Hass bezweckte. Das dunkle Gefühl fraß die Person auf, die es verspürte... Das konnte sie jetzt nicht gebrauchen.

„Komm, Liebes“, sagte Kaika an James gewandt und ging um Yuka herum, um sich

wieder links neben dem Spiegel zu platzieren. Der warf ihr einen liebevollen, verlangenden Blick zu und positionierte sich rechts.

Yuka wusste, dass der Zeitpunkt gekommen war.

Einmal liess sie ihren Blick noch über die Anwesenden streifen, vergaß auch die Suna-Nin nicht, die Frau, die so freundlich zu ihr war, und den Mann, der sicherlich auch nett war, weil er sich gerade so schreckliche Sorgen um seine Partnerin machte. Kiju und Shi begegneten ihrem Blick jeweils ernst und sie konnte in ihnen lesen, wie sehr sich die beiden selbst verachteten, dass sie ihr nicht helfen konnten, sich für ihre Unfähigkeit hassten und verzweifelt einen Weg suchten, sie zu retten. Einen Weg, den es nicht gab...

Als letztes sah sie Shikaru an, begegnete seinen schwarzen Augen, die tief waren wie Brunnenschächte. Sie kannte ihn noch nicht lange, aber sie wollte... Sie musste schlucken. Was sie wollte, spielte keine Rolle mehr, wenn gelang, was sie plante.

Ihr Herz schmerzte...

Goldene Augen trafen Dunkelbraune, so dunkel, dass sie schwarz wirkten.

„Ich weiß, dass du einen Plan hast!“, beschwor Shikaru sie in Gedanken und sie konnte nicht anders: Sie lächelte ihm zu. Voller Zuversicht sah er sie an, und dann wandte sie sich ab, hob ihr Gesicht und sah mitten in die pulsierenden Schatten und die tiefschwarze Dunkelheit des Spiegels hinein.

Ein rotes Licht leuchtete auf, als die Schwarzmagier sich konzentrierten, ihr Chakra sammelten und hineingaben, und das Siegel aktivierte sich und öffnete die Pforte.

Shikaru saß da wie versteinert, als Yuka gequält aufschrie und die Schwärze sie umfasste. Sie waberte um den zierlichen Körper der kleinen Frau herum, schien sie zu lieblosen und zu berühren, und ihm wurde schlecht.

Er hatte es gesehen.

Er hatte den Blick in ihren Augen gesehen, als sie ihm zulächelte, den Zug um ihren Mund, als sie sich abwandte, die Haltung ihrer Schultern, als sie sich straffte und sich dem Spiegel auslieferte... Die junge Chuu-Nin mit den goldenen Augen hatte genau gewusst, was sie tat, das war klar. Aber mit Entsetzen wurde ihm noch etwas klar..

Und zwar, dass sie überhaupt keinen Plan gehabt hatte. Er hatte falsch gelegen, als er gedacht hatte, sie hätte eine Idee, um sie alle zu retten – sie hatte sie nicht gehabt. Sie hatte keine Ahnung gehabt, was sie tun sollte, wenn sie vor dem Spiegel stand, keine Ahnung, wie sie den anderen hätte helfen können – sie hatte sich getäuscht.

Sie hatte nur Zeit schinden wollen, damit *er* einen Plan entwickeln konnte. Und jetzt, wo er zusehen musste, wie Yuka starb...

Er hatte noch immer keinen Plan.

Und er würde auch keinen mehr entwickeln können.

Es war zu Ende.